

## Der Bayerische Hiesel und die Jäger

Zahlreiche Begegnungen des Wildererhauptmanns Matthäus Klostermayr (1736-1771)<sup>1</sup> und seiner Bande<sup>2</sup> mit den herrschaftlichen Forstverwaltern und Wildhütern sind in den frühen Biographien<sup>3</sup> des "Bayerischen Hiesels" dokumentiert und zum Teil detailliert dargestellt worden. Im folgenden Beitrag sollen im Spiegel örtlicher Matrikelbücher (kirchliche Tauf-, Heirats- und Sterberegister) ein paar dieser meist sehr folgenschweren Aufeinandertreffen beleuchtet werden, um darzustellen, welchen enormen Gefahren die Jägerschaft, ihre Familien und Anwesen durch die Aktivitäten Hiesels und seiner vielköpfigen Wildererbande ausgesetzt waren.<sup>4</sup>

### Vom Jäger zum Wilderer, ein Seitenwechsel

Hiesel war in jungen Jahren als Jagdgehilfe tätig gewesen und hatte das Waidwerk von Grund auf bei Johann Wirsching (1699-1768) erlernt. Um 1752/53 war Klostermayr dem herrschaftlichen Jäger zu Kissing als Jagdgehilfe zugeteilt worden. Er hatte den 54jährigen Wirsching, der an einem "Fußübel" litt, tatkräftig bei der Arbeit zu unterstützen, auch Teiche und Fischwasser zu pflegen.<sup>5</sup> Die Augsburger Jesuiten von St. Salvator waren zur damaligen Zeit die Ortsherren in Kissing. Wenn sie zur Herbstvakanz auf ihrem Gut Mergenthau weilten, musste sie der junge Hiesel bei der Jagd begleiten. Im Frühjahr 1756 endete diese lehrreiche Zeit abrupt, als Hiesel den Fauxpas eines Paters - dieser hatte eine Katze anstatt eines Hasen erlegt - zum Thema im Kissinger Fasching gemacht hatte. Der Geistliche war zum Gespött der Leute geworden. Hiesel wurde entlassen und arbeitete anschließend mehrere Jahre als Knecht in Kissing.<sup>6</sup> An eine spätere Wiederbeschäftigung bei Jäger Wirsching war nicht mehr zu denken, auch weil dessen Sohn Thomas (\*1730) um 1761 nach Kissing zurückkehrte und den väterlichen Dienst übernahm. Hiesel begann, seine Leidenschaft für die Jagd nun als Wilderer auszuleben - er hatte die Seiten gewechselt.<sup>7</sup>

Nach seiner schicksalhaften Begegnung mit Franz Xaver Bobinger, dem "Krettenbub" und "Erzwilderer" aus Bobingen,<sup>8</sup> verlegte sich Hiesel im großen Stil auf die Wilderei, auch unterstützt

---

<sup>1</sup> S.a.: Holzhauser, Franz Xaver: *Der Bayerische Hiesel - familiäre Hintergründe*, November 2020, online unter: <http://www.hochstraessler.de/bobinger-historie-2020/der-bayerische-hiesel---familiaere-hintergruende-11.php>

<sup>2</sup> S.a.: Holzhauser, Franz Xaver: *Familiäre Hintergründe von Komplizen des Bayerischen Hiesels*, November 2020, online unter: <http://www.hochstraessler.de/bobinger-historie-2020/hintergruende---hiesel-komplizen-12-2020.php>

<sup>3</sup> Z.B.: *Leben und Ende des berühmten Anführers einer Wildschützenbande, Mathias Klostermayrs, oder des sogenannten Hiesels, aus gerichtlichen Urkunden gezogen, und mit genau nach den Umständen jeder Begebenheit gezeichneten Kupfern gezieret*. Augsburg, Frankfurt und Leipzig, bey Jacob Andreas Friedrich 1772. Hauptsächlich für diesen Beitrag genutzt: Noeggler, Johann Nepomuk: *Der bayerische Hiesel. Wahre unentstellte Geschichte des Matthäus Klostermaier*; Fleischhauer und Spohn, Reutlingen 1867. Nögglers Angaben gehen zurück auf die 50 Punkte der Anklageliste (gedruckt 1771) sowie Erzählungen seines Gewährsmannes Magnus Kaiser (s.u.)

<sup>4</sup> Herangezogen wurden die Matrikeln folgender Ortschaften: Frankenhofen, Frankenried, Großaitingen, Kissing, Kleinaitingen, Mering, Obergessertshausen, Tussenhausen, (Markt) Wald, Waldberg, Wörleschwang. Sämtliche Matrikeln hier genannter Orte sind online einsehbar unter: <https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/augsburg/>  
Zahlreiche weitere Matrikeln wurden nach eventuellen Übereinstimmungen mit Noegglers Orts- und Personenangaben durchsucht.

<sup>5</sup> Noeggler, S. 22.

<sup>6</sup> Ebenda, S. 23 ff.

<sup>7</sup> Ebenda, S. 28.

<sup>8</sup> Ebenda, S. 33 ff.

Vgl.: Reinhard Heydenreuther, *Altes Recht in Bobingen*, in: *Bobingen und seine Geschichte*, Hsg: Pötzl, Walter / Wüst, Wolfgang. Bobingen 1994, S. 209

von einer Bauernschaft, die in dem damals herrschenden Überschuss an Wildschweinen und Hirschen große Gefahr für ihre Felder und Ernteerträge sah.<sup>9</sup>

Das Recht, Wild für den eigenen Nahrungsbedarf zu erlegen und ihre Felder zu schützen, stand den Bauern bis ins Mittelalter zu. Danach sicherte sich dieses Recht immer mehr der Adel, geistliche Herrschaften, später auch das finanzkräftige und aufstrebende städtische Bürgertum und machte es zum eigenen Privileg, das durch herrschaftliche Forstverwalter und Jäger gesichert wurde.

Durch seine Wilderei wurde Hiesel zunächst zum bewunderten Helfer der Bauern, da er den Wildbestand, der nun ja ausschließlich dem Jagdvergnügen der Oberschicht diene, dezimierte und das Fleisch zum Teil den geschädigten Bauern zukommen ließ. Zwangsläufig musste das aber zu immer häufigeren Konflikten mit der Obrigkeit und deren Jägerschaft führen.

### **Wilderertod bei Großaitingen Anno 1749**

Dass die Jägerschaft nicht zimperlich mit Wilderern umging, ist ab und zu den Sterbematricken waldreicher Ortschaften zu entnehmen. So berichten z.B. zwei Einträge in den Groß- und Kleinaitinger Matricken am 6. Januar 1749 vom tragischen Tod des Ambrosius Bonhofer<sup>10</sup> aus Kleinaitingen.<sup>11</sup> 1715 in Mittelneufnach zur Welt gekommen, hatte er mit nicht ganz neun Jahren die Mutter verloren.<sup>12</sup> Mit 32 Jahren heiratete er 1747 in Kleinaitingen und zeugte zwei Kinder. Das Zweite kam erst einen Monat nach dem Tod des Vaters zur Welt. Bonhofer dürfte schon vor seiner Heirat in den heimatlichen Forsten gewildert haben. Möglicherweise kannte er das neue Terrain noch zu wenig, als er unversehens im Wald, genannt "Leithen", unweit von Reinhartshofen "propter ferididum" (wegen Wilderei) von den Kugeln der Revierjäger niedergestreckt wurde.

Diese rigorose Vorgehensweise der Obrigkeit gegen Wilderer führte einerseits zu Abschreckung, andererseits aber wohl auch zu einer geringeren Wertschätzung der Jägerschaft in der Bevölkerung, denn viele Wildschützen gingen ja nicht nur aus reiner Lust auf die Jagd, sondern, vor allem in Notzeiten, aus Mangel an hochwertiger Nahrung.

### **Die Jägerfamilie Baur in Angelberg (Tussenhausen)**

Hiesel wurde im Mai 1765 auf dem Lechfeld verhaftet, zunächst in Landsberg arrestiert und dann zu einem dreiviertel Jahr Zuchthausstrafe in München verurteilt. Als er, mittlerweile 29jährig, im Frühjahr 1766 wieder freigelassen wurde,<sup>13</sup> war zwischenzeitlich sein unehelicher Sohn Korbinian in Kissing zur Welt gekommen.<sup>14</sup> Der Aufenthalt im Zuchthaus hatte Hiesel nicht wirklich geläutert. Nach kurzer Zeit versammelte er alte und neue Komplizen und setzte sein gesetzwidriges Handwerk fort. Daraufhin ordnete die Obrigkeit wiederum verstärkte Streifen an.

---

<sup>9</sup> Noeggler, S. 35.

Vgl. auch: Bemerkung von Pfarrer A. Seiz im Sterbeeintrag des Hiesel-Komplizen Johann Haugg aus Reinhartshausen: Den Bauern "excepto solo hoc commodo, quod aliquante ab abundantia ferarum, suum, et cervorum liberati fuerint" <https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/augsburg/reinhartshausen/8-S/?pg=35>

S.a.: Holzhauser, Franz Xaver: *Johann Haugg aus Reinhartshausen (1749-1770) und der "Bayerische Hiesel"*, Okt. 2020, online unter: <http://www.hochstraessler.de/bobinger-historie-2020/johann-haugg-aus-reinhartshausen-1749-1770-und-d.php>

<sup>10</sup> Auch: "Bainhoffer, Dannhoffer, Bayhoffer".

<sup>11</sup> Sterbematricken Großaitingen, <https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/augsburg/groaitingen/3-S/?pg=240>  
Sterbematricken Kleinaitingen, <https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/augsburg/kleinaitingen/1-T/?pg=65>

<sup>12</sup> Vgl. Anm. 2, *Familiäre Hintergründe von Komplizen des Bayerischen Hiesels*, S. 9.

<sup>13</sup> Noeggler, S. 69.

<sup>14</sup> Ebenda, S. 54.

Einer der größten Widersacher Hiesels war der herrschaftliche Jäger Johann Georg Baur (ca. 1700-1769) von Angelberg. Baur hatte vorgeschlagen, "dem verhaßten Wildschützenhauptmann, sobald man seiner nur habhaft werden könne, die Augen auszustechen, oder denselben wie einen Hund todtzuschlagen",<sup>15</sup> ein überdeutlicher Hinweis auf den mittlerweile großen Frust der betroffenen Jägerschaft!

Kurz nach dem 30-jährigen Krieg läßt sich die Familie "Baur", die zunächst das Wagnerhandwerk betrieb, in den Tussenhausener Matrikeln fassen. Von 1672 bis etwa 1680 war in diesem Metier ein Konrad Baur tätig, der 1672 Katharina Bechtele, die Tochter des Angelberger Jägers Georg Bechtele (ca. 1615-1690) heiratete; dessen einziger Sohn Adam Eustachius<sup>16</sup>, 1676 geboren, stammte aus zweiter Ehe und war noch zu jung, um beizeiten Nachfolger seines Vaters werden zu können, weshalb der Schwiegersohn das Jagdwesen übernahm. Das Jagdwesen in Angelberg blieb nun auf Generationen in der Familie Baur.

Hiesel, der von den Drohungen Bauers erfahren hatte, rächte sich an seinem Widersacher auf erschreckende Weise. Im Oktober 1766 gerieten bei Tussenhausen Baur's Söhne Franz Joseph (\*1744) und Johann (\*1748) in die Hände der Wilderer. Hiesel hetzte ihnen seinen gefürchteten Hund Tyraß nach, der den älteren Sohn schließlich zu Fall brachte. Anschließend misshandelte man ihn „fast eine Stunde lang“ und beraubte ihn seiner jagdlichen Ausrüstung. Endlich ließ Hiesel den Jägerssohn frei mit dem Hinweis, „daß man ihn gewiß erschießen werde, wenn er sich begeben lassen sollte, an einer Streife gegen die Wilderer Theil zu nehmen.“<sup>17</sup>

Mit solchen Aktionen wollte Hiesel seinen Häschern Angst und Schrecken einjagen und sie von weiteren Verfolgungen abhalten. Tatsächlich wurde dadurch die Obrigkeit immer mehr genötigt, der Bande baldmöglichst den Garaus zu machen. Dies sollte jedoch erst in einigen Jahren gelingen, nicht zuletzt, da es Hiesel bestens auszunützen verstand, dass Bayerisch Schwaben damals ein herrschaftlicher Fleckenteppich war und an der jeweiligen Herrschaftsgrenze Schluss mit der Verfolgung eines Wilddiebes sein musste.

1767 wurde Hiesel zusammen mit sieben Komplizen bei Siebnach von einer Streife türkheimischer Jäger überrascht. Bei diesem Scharmützel wurde Andreas Maier, Hiesels „Bube“ gefangen genommen, jedoch auch der Jäger von Angelberg an Kopf und Arm verwundet.<sup>18</sup> Johann Georg Baur starb am 27.2.1769. Sohn Johann Martin, "der vorher all jenen (*gemeint sind die Wilderer*) den Tod angesagt hatte", starb nur ein halbes Jahr später im Juli 1769 durch die Kugel eines Wildschützen: "filius venatoris a feripeta sclopeto traiectus est, qui prius omnibus illis mortem nunitatus est."<sup>19</sup>

### **Die Jägerfamilie Geyer in Waldberg**

Auch andere Jägerfamilien waren vom Unwesen Hiesels betroffen. Joseph Geyer (+1748) war mit Ehefrau Eleonora um 1723 als Jäger nach Waldberg zugezogen. Sohn Eustachius (1723-1758), das erste von seinen acht dort getauften Kindern, heiratete bald nach dem Tod des Vaters am 29.10.1748 Rosalia Dempf von Klimmach und zeugte mit ihr fünf Kinder. Matthäus, getauft am 28. August

---

<sup>15</sup> Noeggler, S. 70.

<sup>16</sup> "Eustachius" war in Jägerfamilien ein sehr beliebter Vorname, denn der Heilige Eustachius galt als Schutzpatron der Jägerschaft.

<sup>17</sup> Noeggler, S. 75.

<sup>18</sup> Ebenda, S. 95.

<sup>19</sup> Sterbematrikel Tussenhausen: <https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/augsburg/tussenhausen/1-H/?pg=209>

1749, war der einzige Sohn. Als Eustachius Geyer 1758 starb, heiratete die Witwe den Jäger Franz Anton Schön (1734-1783) aus Wörleschwang.<sup>20</sup>

Hiesel wurde Anfang März 1767 im Münster-Gehau bei Waldberg von einer Streife überrascht. Sein Komplize, der "Lissabonerbäck" geriet dabei in Gefangenschaft. Nachdem der Sohn des Waldberger Jägers Geyer<sup>21</sup> dem Wildererhauptmann zu nahe gekommen war, feuerte Hiesel auf ihn, "um denselben von weiterer Verfolgung abzuschrecken."

Anno 1770 sei es in der Nähe von Fürstenfeldbruck nochmals zu einer Begegnung gekommen, wie Biograph Nöggler berichtet. Matthäus Geyer war zu dieser Zeit Jagdgehilfe in der Herrschaft Wildenroth<sup>22</sup> und wurde von der Hieselbande zunächst beraubt, dann verprügelt. Dem nicht genug, hetzte die Wildschützenbande auch die Hunde auf ihn.

Matthäus war Hiesels Fängen entronnen und verehelichte sich 1780 als Jäger in Wörleschwang.

### **Eustachius Layd, Jägerssohn und Mesner in Steinekirch**

Die Waldberger Streife, so wurde Hiesel von einem Bauern zugetragen, habe er einem Wink des Mesners von Steinekirch, Eustachius Layd, zu verdanken.<sup>23</sup> Eustachius entstammte einer Jägerdynastie in Bannacker, die sich dort weitere drei Generationen zurück verfolgen lässt. Sein Vater Johann Jakob, 1695 in Bannacker geboren, hatte 1723 nach (Markt) Wald geheiratet und das dortige Jägeramt übernommen. Hier wurde er, mittlerweile Vater von neun Kindern, am 5. Dezember 1735 durch eine Unachtsamkeit seines eigenen Sohnes erschossen. Vielleicht war dies der Grund, weshalb Eustachius beruflich nicht in die Fußstapfen des Vaters trat. 1755 heiratete er Theresia Schöffel von Steinekirch und zeugte sechs Kinder von 1756 bis 1772.

Hiesel war von Waldberg nach Steinekirch geeilt. Layd war jedoch mit dem örtlichen Jäger im Wald unterwegs; neben den Kindern war daher nur die "hochschwängere Meßnerin" zuhause. Bei Frauen hinsichtlich Grausamkeiten sonst eher zurückhaltend, setzte Hiesel ihr das ungeladene Gewehr auf die Brust und drückte zweimal ab.<sup>24</sup> Theresia Layd gebar am 18.12.1767 eine Tochter; demnach müsste der Überfall im Herbst 1767 stattgefunden haben.

### **Der Jäger Leonhard Schenk in (Markt) Wald**

Nach dem tödlichen Unfall des Johann Jakob Layd hatte seine Witwe im Oktober 1736 Ägidius Scheittle (\*1705), einen Jäger aus Angelberg geheiratet. Dieser verstarb jedoch überraschend Ende 1739. Nun trat Leonhard Schenk die verwaiste Jägerstelle in Wald an. 1714 in Anhausen geboren, stammte er aus der dortigen Jägerfamilie.<sup>25</sup> 1743 verehelichte er sich dann mit der Jägerstochter Maria Barbara Gayer aus Waldberg, die ihm von 1744 bis 1758 sieben Kinder gebar. Nach dem Tod seiner Ehefrau heiratete er 1760 ein zweites Mal; diese Ehe blieb kinderlos.

Hiesel hatte Schenk, einen seiner hartnäckigen Verfolger, längst im Visier gehabt, als er ihm zufällig in Schnerzhofen begegnete. Im Hochsommer 1768 war Hiesel im dortigen Wirtshaus eingekehrt. Als er Schenk sah, ließ er ihn mit Waffengewalt zu sich bringen. Nun setzte man dem Waidmann das Gewehr auf die Brust und drohte ihm, mit dem Hirschfänger den Kopf zu spalten.

---

<sup>20</sup> Vgl.: Pötzl, Walter: *Mörder, Räuber, Hexen; Kriminalgeschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit*. Beiträge zur Heimatkunde des Landkreises Augsburg. Bd. 20, Augsburg 2005, S. 354 f.

<sup>21</sup> Noeggler nennt hier (S. 76) fälschlicherweise "Johann Geyer".

<sup>22</sup> Ebenda, S. 148.

<sup>23</sup> Ebenda, S. 76.

<sup>24</sup> Ebenda, S. 77.

<sup>25</sup> Der gehobene Sozialstatus der Anhausener Jägerfamilie zeigt sich auch darin, dass der örtliche Herrschaftsvertreter, "praefectus loci", als Taufpate der Kinder auftritt.

Dem nicht genug, befahl Hiesel dem Jäger, "unbeweglich stille zu stehen, weil er ihm jetzt, um ihn nun jedem Wildschützen kennbar zu machen, die Nase aus dem Gesicht schießen müsse." Zwei Stunden musste Schenck Todesängste ausstehen, ehe man ihn mit der Drohung entließ, dass man "sein Haus ... vom Grunde aus wegzubrennen werde", falls er den Wilderern noch einmal nachstellen sollte.<sup>26</sup> Im hohen Alter von 78 Jahren starb Jäger Leonhard Schenck am 29. August 1792 in Wald; er hatte seinen Widersacher um fast 21 Jahre überlebt.

### **Die Jägerfamilie Hasl in Frankenhofen**

In der Folgezeit berichtet Biograph Nöggler immer wieder von Klostermayrs Zusammenstößen mit der Jägerschaft. Diese lassen sich jedoch, meist auf Grund von vagen Angaben oder hierzu fehlenden oder nicht greifbaren Matrikeleinträgen, nicht konkret verfolgen. Erst Ende April 1769 finden sich wieder detaillierte Angaben zu einem Vorfall bei Frankenhofen.<sup>27</sup>

Johann Conrad Hasl, bischöflicher Waldaufseher und Jäger in Frankenhofen,<sup>28</sup> wurde dort 1728 als Sohn des Jägers Johann Baptist Hasl geboren. 1753 heiratete er Maria Theresia Wachter von Engratshofen. Der Ehe entsprangen zwölf Kinder zwischen 1754 und 1770.

Hasl und sein Gehilfe Johann Unsorg gerieten eher zufällig in die Hände von Hiesel, der sich mit zwölf Komplizen im Wald bei Frankenhofen aufhielt. Man entwaffnete die Jäger, drohte ihnen mit dem sofortigen Tod, ließ sie ein letztes Gebet sprechen und verprügelte sie dann aufs Übelste, um sie solchermaßen eingeschüchtert von zukünftiger Verfolgung abzuhalten. Johann Conrad Hasl starb 1782 mit 54 Jahren nach langer Krankheit.

### **Die Jägerfamilie Schlang in Frankenried**

Am 30. Dezember 1770 hatte sie sich die elfköpfige Hiesel-Bande noch in Holzschwang, etwa 10 km südöstlich von Ulm, aufgehalten.<sup>29</sup> Von dort war sie via (Ober-)Gessertshausen, wo sie dem Jäger "Jakob Bonison" einen Schaden von 516 Gulden zufügte<sup>30</sup>, in die Gegend von Mindelheim und dann nach Frankenried östlich von Kaufbeuren gekommen - etwa 95 km in einem harten Winter mit tiefem Schnee! Komplize Studele hatte dabei nach einem Streit mit dem "Buben" Andreas Maier die Gruppe verlassen, den Lech überquert, und sich damit auf bayerisches Gebiet abgesetzt. Dort war er vor den Verfolgern aus Schwaben, zahlreichen Soldaten, Polizisten und Jägern unter Führung von Premierlieutnant Schedel, sicher. Der zehnköpfige Rest der Hiesel-Bande traf am 13. Januar 1771 in Frankenried ein und begab sich ins dortige Wirtshaus. Hiesel befahl, den örtlichen Jäger herbei zu schaffen. Andreas Schlang war jedoch glücklicherweise mit dem Großteil seiner Familie außer Haus. Nur eine Tochter war zurück geblieben. Sie musste mitansehen, wie die Jagdausrüstung des Vaters geraubt und das übrige Hausinventar verwüstet wurde. Der Ortsgeistliche Johann Konrad Königmann konnte zwar noch die Rückgabe von drei alten Flinten erbetteln, hatte dafür jedoch die Zeche der Bande, die sich nun nach Osterzell aufmachte, zu bezahlen.<sup>31</sup>

---

<sup>26</sup> Noeggler, S. 98 f.

<sup>27</sup> Ebenda, S. 106 f.

<sup>28</sup> Aus den Matrikeleinträgen geht oft auch der Sozialstatus der herrschaftlichen (Ober-)Jäger hervor, wenn wie hier bei Hasl z.B. dem Namen ein "Dns" vorgesetzt wurde (Abkürzung für Dominus = Herr), was sonst nur bei Herrschaften, deren Verwalter und Schreiber, Geistlichen, Künstlern oder anderen namhaften Persönlichkeiten der Fall war. Saß die Herrschaft vor Ort, so traten sie oder gegebenenfalls ihre Stellvertreter häufig zum Zeichen der Wertschätzung als Paten der Kinder von Oberjägern auf. Vgl. Anm. 20, S. 355!

<sup>29</sup> Noeggler, S. 174 ff.

<sup>30</sup> Ebenda, S. 177 f.; richtig: Franz Jakob "Voisin", auch "Wuison", Jäger in Obergessersthausen ca. 1767 - ca. 1781.

<sup>31</sup> Ebenda, S. 178 ff.

Auch Andreas Schlang (1708-1790) entstammte einer alteingesessenen Jägersfamilie. Schon sein Großvater Georg (+1690) und sein Vater Joseph (ca. 1650-1744) hatten das Waidhandwerk ausgeübt. Andreas heiratete sehr spät am 14. Juni 1746 mit fast 39 Jahren. Mit seiner Frau Maria Anna Huber hatte er jedoch von 1748 bis 1768 - schier unglaublich - 15 Kinder! Es dürfte seine älteste Tochter Maria Barbara (1750-1786) gewesen sein, die dem Überfall der Hiesel-Komplizen ausgesetzt war. Sohn Franz Anton (1748-1823) trat später in die Fußstapfen des Vaters.

## Die Überlieferung

Matthäus Klostermayr und sieben seiner Komplizen wurden am 14. Januar 1771 in Osterzell gefangen genommen, zwei bei dem Gefecht erschossen. Auf der Gegenseite hatte man drei Tote zu beklagen.<sup>32</sup> Komplize Studele<sup>33</sup> war dem letzten Gefecht entgangen und hatte sich nach Kissing abgesetzt.<sup>34</sup> Die Geschichten um den Bayerischen Hiesel waren von ihm<sup>35</sup> und zwei weiteren Hiesel-Komplizen, die sich ebenfalls über den Lech nach Bayern abgesetzt hatten, sozusagen aus erster Hand an Magnus Kaiser gelangt. Dieser hatte die Witwe von Hiesels unehelichem Sohn Korbinian geheiratet und bald großes Interesse an den Wilderer Geschichten gezeigt.<sup>36</sup> Kaiser starb 1858 hochbetagt mit 91 Jahren. Zuvor hatte er seinen Wissensschatz an den Kissinger Lehrer Johann Nepomuk Nöggler weiter gegeben, dessen umfangreiche Hiesel-Biographie dann 1867 im Druck erschienen war.

Nöggler wurde am 18. April 1806 auf Frauenchiemsee als Sohn des dortigen Lehrerehepaars Aloys und Anna Nöggler geboren.<sup>37</sup> Im Oktober 1855 hatte er in Kissing die Stelle als "Schullehrer, Meßner, Cantor und Organist" angetreten und sich alsbald intensiv für die Geschichte des "Bayerischen Hiesels" interessiert. Sein jährliches Diensteinkommen belief sich auf 542 Gulden und 29 Kreuzer; darüber hinaus erhielt er 36 Gulden für seine Tätigkeit als Gemeindeschreiber.<sup>38</sup> Etwa 17 Jahre nach seiner Frau Maria verstarb Johann Nepomuk Nöggler am 5. Januar 1878 im Alter von 71 Jahren in Kissing an Herzversagen.<sup>39</sup>

Franz Xaver Holzhauser, Dezember 2020

---

<sup>32</sup> Noeggler, S. 181 ff.

<sup>33</sup> Vgl. Anm. 2, *Familiäre Hintergründe von Komplizen des Bayerischen Hiesels*, S. 10 f.

<sup>34</sup> Ebenda, S. 176 f.

<sup>35</sup> Ebenda, S. 87, Anm.

<sup>36</sup> Ebenda, S. 55, S. 88.

Das Kissinger Familienbuch von 1850, Hausnr. 164, "Magnus-Gütl", nennt den 7.9.1767 als Geburtsdatum des verwitweten Pfündners Magnus Kayser. Kaiser, ein bayerischer Soldat aus der (Ober-?) Pfalz, hatte am 25.4.1798 Elisabeth Klostermayr, die Witwe Korbinians, geehelicht. In zweiter Ehe heiratete er am 5.10.1807 Maria Anna Achmiller von Ried. Das von Nöggler genannte Todesjahr 1858 lässt sich nicht verifizieren; weder der Tod Kaisers noch der seiner zweiten Ehefrau ist in den Kissinger oder Meringer Matrikeln verzeichnet.

<sup>37</sup> Taufmatrikel Frauenchiemsee, online unter:

[http://dfg-viewer.de/show?tx\\_dlf%5Bdouble%5D=0&tx\\_dlf%5Bid%5D=https%3A%2F%2Fdigitales-archiv.erzbistum-muenchen.de%2Ffactaproweb%2Fmets%3Fid%3DRep\\_c4c9cd97-e4d3-43e2-ba7a-700b334fd27a\\_mets\\_actapro.xml&tx\\_dlf%5Bpage%5D=9&cHash=11628b48af8f8f5fffd89cfb2f8e45b](http://dfg-viewer.de/show?tx_dlf%5Bdouble%5D=0&tx_dlf%5Bid%5D=https%3A%2F%2Fdigitales-archiv.erzbistum-muenchen.de%2Ffactaproweb%2Fmets%3Fid%3DRep_c4c9cd97-e4d3-43e2-ba7a-700b334fd27a_mets_actapro.xml&tx_dlf%5Bpage%5D=9&cHash=11628b48af8f8f5fffd89cfb2f8e45b)  
Abruf: Dez. 2020

<sup>38</sup> Schematismus des Lehrpersonals an den Volksschulen in Oberbayern, München 1867, S. 75.

<sup>39</sup> Während Nögglers Nachrichten zu Hiesels Familie in manchen Punkten unpräzise erscheinen, sind die Angaben zu den Aufenthaltsorten der Hieselbande, sowie zu einzelnen Personennamen meist sehr genau, da er sich hier auf die Anklageschrift gegen Hiesel beziehen konnte: *Urgicht und Urtheil...* In: Bruckbräu, Friedrich Wilhelm *Der bayerische Hiesel als Wildschützen- und Räuberhauptmann und landesverrufer Erzbösewicht*. München, 1834. S. 235-252.